Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 2 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 2½ Uhr.

# Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 177. Halle, Sonntag, 1. August 1886. 178. Jahrg.

Halle, den 31. Juli.

## Politische Mittheilungen.

**Aus St. Petersburg** schreibt man uns aus sehr einflußreichen und unterrichteten Kreisen auf eine Interpellation, die wir dorthin richteten, folgendes:

„So lange ein Czar aus dem Hause Romanow das Scepter führt, würde sein Bündniß mit einer Republik sich selber aufgeben heißen und ist eine völlige Unmöglichkeit (? Die Red.) Zur Zeit Skobelew's ist eine gewisse Gefahr für den Frieden mit Deutschland nicht nur, sondern sogar für den russischen Kaiserthron im Hinblick auf die fanatische Liebe der Armee für diesen Mann vorhanden gewesen. Die Russen wollen Constantinopel haben, das ist richtig; so lange sie nicht die Dardanellen besitzen, wird ihr Handel im Schwarzen Meer niemals zur vollkommenen Blüthe gelangen. Hierin begegnen sie den Interessen der Engländer, welche Rußlands entschiedene Feinde sind, noch viel mehr am Bosporus als in Afghanistan. In Afghanistan, wohin uns Fürst Bismarck gewiesen und zu weiteren Eroberungszügen anreizen will, denken wir nicht daran, ausgedehntere Eroberungen machen zu wollen; eine Grenze, die sich zur Befestigung eignet, ist alles, was wir dort wollen.

Es wäre entschieden zweckmäßig, wenn die deutschen Blätter aufhören wollten, das französisch-russische Bündniß immer an die Wand zu malen, und wenn die Officiere vom preußischen Generalstab aufhörten, den sche Blätter zu benutzen, um für diese Möglichkeit ihre strategischen, bisweilen recht geistreichen Pläne zu entwerfen. Solches gar nicht nachbarschaftliche Vorgehen muß in Rußland verletzen."

**Kaiser Wilhelm** amüsirte sich in der Theatervorstellung, die ihm zu Ehren beim Grafen Lehndorff zu Gastein gegeben ward, vortrefflich, belachte die heiteren Scenen des Moser'schen Stückes herzlich und ließ es an wiederholtem Beifall nicht fehlen. Nach Schluß des Actes dankte der Monarch den Interpreten der einzelnen Rollen, durchweg aus jungen Mitgliedern der deutschen Aristokratie bestehend, sowie dem Regisseur des Stückes, dem Berliner Operndirektor Strantz, der das Stück in Scene gesetzt und mit den Darstellern durchstudirt hatte, für den ihm bereiteten hohen Genuß. Erst um halb 11 Uhr Nachts verließ Kaiser Wilhelm die Solitude und kehrte in seine Gemächer im Badeschlosse zurück. — Die Rückkehr des Kaisers von den Badereisen wird ungefähr am 12. August erfolgen. Um diese Zeit dürfte die Kaiserliche Familie in Berlin versammelt sein. Der Kaiser gedenkt zunächst Aufenthalt in Babelsberg zu nehmen.

**Prinz Wilhelm**, dessen Ohrenleiden infolge der günstigen Wirkung der Reichenhaller Soolbäder als beseitigt zu betrachten ist, wird mit seiner Gemahlin das Bad am 2. August verlassen, um zunächst seinen kaiserlichen Großvater in Gastein zu besuchen und dort der Zusammenkunft mit dem österreichischen Kaiserpaare beizuwohnen. Dann wird er nach Potsdam zurückkehren, um seinen Dienst als Commandeur des Gardehusaren-Regiments wieder aufzunehmen.

**Fürst Bismarck** wird morgen (Sonntag) beim Prinzen Luitpold in München zur Tafel sein. Es werden auch die in München anwesenden Minister und mehrere höhere Militärs und Beamte zugezogen werden.

**Bayerischer Besuch in Berlin.** In Berliner Hofkreisen erwartet man die Anwesenheit eines bayerischen Prinzen bei den am 2. und 3. August stattfindenden großen Herbstmanövern bei Berlin und Potsdam. Es soll sogar nicht unwahrscheinlich sein, daß der Prinz-Regent Luitpold selbst um diese Zeit hierher kommen und dem Kaiser einen Gegenbesuch abstatten wird. (Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. D. R.)

**Der chinesische Marquis Tseng** ist, seitdem er den Boden Deutschlands betreten hat, der Gegenstand ganz besonderer amtlicher Aufmerksamkeiten. So ist ihm der Extrazug, der ihn von Kissingen nach Berlin gebracht hat, auf Staatskosten zur Verfügung gestellt worden. Er ist Gast des Kaisers. Sonnabend (heute) empfängt ihn der Kronprinz.

**Der IV. bayerische Handwerkertag**, der vom 24. bis 26. in Augsburg tagte, faßte 6 Resolutionen, betreffend baldigste Einführung der Legitimationspflicht für alle Arbeiter, Innungsherbergswesen, Beseitigung des Bauschwindels, Aufhebung des Hausirhandels, Bekämpfung der Wanderlager und Wander-Auktionen, Beaufsichtigung der Lehrlinge bezüglich des Wirthshausbesuches. Nach Schluß der Verhandlungen führte der Regierungskommissär, Regierungsrath Pfender, den Versammelten zu Gemüthe: der Handwerker habe es verlernt, den corporativen Geist zu handhaben, er müsse es wieder lernen. Gesetze, welche dem Menschen gebratene Tauben von selber in's Haus dirigiren, ließen sich nicht machen; die Handwerker müßten auch mit eigener Thatkraft und Sammlung entgegenkommen.

**Internationales Sozialistengesetz.** Die „Kreuzztg." knüpft an die Amsterdamer Vorgänge die Bemerkung: „Der Socialismus ist, Dank der Lässigkeit der meisten europäischen Staaten, im Wachsthum begriffen", und bringt den von Bismarck früher einmal gemachten Vorschlag eines internationalen Sozialistengesetzes wieder in Erinnerung.

**Die Ansiedelungskommission für Posen** und Westpreußen wird bereits Mitte nächster Woche in Posen zusammentreten und unter dem Vorsitz des neuen Oberpräsidenten Zedlitz-Trützschler über verschiedene Formfragen Beschluß fassen.

**Das Schächten.** Das Berliner Tageblatt sagt: Die Annahme, daß das sehr berechtigte allgemeine Verlangen nach Beseitigung der Quälereien beim Schlachten irgend welche Spitze gegen religiöse Satzungen des Judenthums richte, ist eine durchaus irrige.

**Franzosen und Parsifal.** Aus Karlsbad sind mehrere französische Gäste, darunter der Abg. Clemenceau, der Gesandte Camille Barrère und Taillandier, nach Bayreuth zur nächsten Parsival-Vorstellung abgereist.

**Krieg.** Die letzte Nationalztg. stimmt mit unseren Anschauungen über den Krieg (s. den Leitartikel der 1. Ausgabe) überein: „So sehr jeder Krieg, selbst ein siegreicher, materiell und in mancher Hinsicht auch moralisch als ein Unglück anzusehen ist, gehört der Krieg und was mit ihm zusammenhängt ebenso auch zu den kulturfördernden Momenten, wie Handel, friedlicher Verkehr der Menschen untereinander, Wissenschaft 2c. Nicht aller Same, aus welchem nützliche Gewächse emporkeimen, wird durch die Hand fleißiger Menschen in den Boden gesenkt, bei manchen Pflanzen ist es der Sturm, welcher den befruchtenden Stoff dorthin trägt, wo er neuen Pflanzen das Dasein giebt. So auch in der Weltgeschichte."

**Adä**, nationalliberal, wurde in Stuttgart mit einer Majorität von 2—3000 Stimmen gewählt.

**Der goldenen Stäbe erster.** Am 30. ist ein Jahr seit der Ernennung des Dr. Krementz zum Erzbischof von Köln vergangen. In der Schatzkammer des Kölner Domes wird nun der erste der vergoldeten Stäbe angeheftet, welche die Regierungsjahre des kirchlichen Oberhirten bedeuten.

**Ausweisung aus Gotha** traf den Sozialisten Zimmer. Er geht nach der Schweiz. Man sieht also auch in Gotha, diesem Sozialdemokratenhort sehr böser Art, jetzt sich zu energischem Vorgehen genöthigt.

---

**Großbritannien.** Der zum Vicekönig von Irland ernannte Marquis von Londonderry ist erst 34 Jahre alt. Früher vertrat er als Lord Castlereagh im Unterhause die protestantische Grafschaft Down in Ulster In politischer Hinsicht ist Lord Londonderry noch unbedeutend, er ist aber sehr reich. — In dem vorgestern in Dublin abgehaltenen 14tägigen Meeting der Nationalliga sagte der Abgeordnete Mr. Dillon unter Anderem, die irische Nation werde hoffentlich nicht glauben, daß die Massen des englischen Volkes gegen die Gewährung von Homerule an Irland seien. Gerade das Gegentheil sei der Fall. — Aus Irland wird ein schweres Agrarverbrechen gemeldet. Ein Farmer, Namens Phelon, welcher von seinen Kollegen geboycottet worden war, weil er sich nicht den Forderungen seines Gutsbesitzers widersetzt hatte, wurde erschlagen, indem man ihm mit einem Hammer den Kopf zerschmetterte. — Die große Revue in Hastings wurde wie alljährlich vom Herzog von Cambridge abgehalten. Gegen 130,000 Zuschauer waren anwesend.

**Italien.** Unterrichtsminister soll ein Israelit, Professor Luzzati in Padua werden. — Monsignore Argliardi soll, bevor er sich auf seinen Posten als Nuntius nach Peking begiebt, dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstatten. — Wie eine Freudenkunde ging es durch den südlichen Theil der Insel, daß die wegen der Cholera geplanten gesundheitspolizeilichen Arbeiten in Neapel unverzüglich beginnen werden. Depretis hat das betreffende Dekret dem Könige in Monza unterbreitet und dieser hat es bereits mit seiner Unterschrift versehen. — Anläßlich des Jubiläums des Papstes findet im Juli 1887 ein General-Kongreß aller katholischen Vereine statt. — Der Herzog von Aumale übersiedelt im September nach Palermo.

**Spanien.** Ein Finanzminister, dem das Wohl des Staates allein am Herzen liegt, ist Herr Camacho, darum wollen ihm alle Parteien übel. Eine Kabinetskrise steht bevor.

**Asien.** Die Hochzeit des Kaisers von China. Wie das „Celestial Empire" meldet, werden die Großjährigkeits-Erklärung, die Thronbesteigung und die Vermählung des jugendlichen Beherrschers des Himmlischen Reiches, Kaisers Kwang-su, im kommenden Februar stattfinden. Die europäischen Höfe werden diesmal nicht, wie 1871 bei der Vermählung des Kaisers Tong-tzi, übergangen, sondern offiziell von den bevorstehenden Festlichkeiten in Peking verständigt und eingeladen werden, sich dabei durch ihre in China beglaubigten Gesandten vertreten zu lassen. Der k. und k. Gesandte in Tokio, Graf Zalusky, der zugleich in China und Siam beglaubigt ist, wird sich deshalb im Februar nach Peking begeben.

**Amerika.** Chili. Don Jose Manuel Balmaceda ist formell zum Präsidenten der Republik Chili erklärt worden.

---

## Ludwigs Etcaetera und was dort vor hundert Jahren passirte.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Der Student drückte dem Professor gerührt die Hand, der aber setzte sich nieder und stopfte sich seine Pfeife wieder. Herr Ludewig Schmeisser rauchte noch eine Pfeife mit dem Herrn Hofrath, der ihn fortwährend freundlich anblickte, nahm einige Schälchen Kaffee aus der Hand der Frau Hofräthin, die ihn fast zärtlich betrachtete, und bewunderte Tinchen, die ihn gar nicht ansah. Endlich klopfte er seine Pfeife aus und erklärte offen, er müsse noch nach Völlberg, denn er habe versprochen, sich in der dortigen Caupona einzufinden, um einige „Päpste" in Broihan — dem weinsäuerlichen Weißbier und damaligen Lieblingstrank der Hallenser (jetzt leider Lagerbier) — auszumachen, mit denen er noch seit dem letzten Kneiptage „hänge".

Der gelehrte Weltweisheitslehrer war in tiefe Gedanken versunken, die Frau Hofräthin Förster, geborne Dreykorn, aber sowohl wie Tina waren unter Studenten aufgewachsen, und fanden darum die Gründe Schmeisser's vollkommen triftig, sie begriffen, daß er in der Kneipe durchaus nicht fehlen dürfe, wenn er noch mit einigen Päpsten „hänge", sie hatten eine Ahnung von der studentischen Ehre.

Als sich der Constantist empfahl, begleitete ihn Tina auf einen Wink ihrer Mutter, sie hätte der dafür um den Hals fallen mögen, bis zum Gartenpförtchen; sie gingen sehr langsam neben einander her die beiden jungen Leute, aber keines sprach ein Wort. An der Gartenthüre endlich faßte sich Ludewig Schmeisser ein Herz; er schlug seine Arme um Tina, drückte sie an sich und küßte sie auf den kirschrothen Mund, obwohl Tinchen verschämt das Gesicht abzuwenden suchte; dann sagte er: „Um sieben Uhr bin ich wieder hier, schönes Mühmchen, liebes Tinchen, erwarte mich um sieben Uhr hier!"

Das brave Mädchen nickte.

Schmeisser versuchte sie noch ein Mal zu küssen, dieses Mal aber mußte er sich begnügen, ihr zartes Ohrläppchen mit seinen Lippen zu streifen, so schnell wendete sie das Köpfchen.

„Vale Ernestina mea, cor meum, mel meum!" rief der Student beim letzten Handedruck.

„Valeas, Ludovice!" flüsterte Tina und sah selig dem stattlichen jungen Manne nach, der mit langen Schritten dem broihanreichen Völlberg zueilte; sie kehrte auch nicht alsobald in die Teufelszwirnlaube zu ihren Eltern zurück, sondern begab sich an das große Mohrrübenbeet, das der Stolz der Frau Hofräthin war; hinter demselben war rämlich eine Hecke von Herlitzengesträuch, das eben die ersten grünen Blätter trieb und dabei war eine kleine Bank, kunstlos aus zwei in die Erde geschlagenen Pflöcken und einem darauf genagelten schmalen Brettchen zusammengefügt, das war Ernestinens Lieblingsplätzchen, und sollte später eine blühende Bohnenlaube werden. Die Weidenruthen dazu waren auch schon zu beiden Seiten in die Erde gesteckt und oben mit den Spitzen zusammengebunden, aber die Bohnen, die sich daran emporranken sollten, waren eben erst aufgegangen und saßen noch mit ihren zarten grüngelben Blättern am Boden, wie große Schmetterlinge. Hier nahm das schöne Mädchen Platz und träumte und hatte in ihren seligen Gedanken nicht Acht, daß sich der Himmel allmälig verdüsterte und ein schweres Ungewitter von Passendorf her über die Pulverweiden und den Saalstrom heran zog. Erst als ein Donnerschlag über „Ludewigs Etcätera" hinrollte, fuhr sie erschrocken auf, schaute sich erstaunt um und floh dann wie ein gescheuchtes Reh durch die Krautbeete dem schützenden Dache des steinernen Kastens zu.

Mehrere Stunden lang tobte das Gewitter und es tröpfelte immer noch ziemlich reichlich, als es auf den Thürmen der Stadt sieben Uhr schlug; auch war es fast ganz dunkel, das aber hielt das treue Mädchen nicht ab, sich in ein Tuch zu hüllen und leise hinaus zu schleichen nach der Gartenpforte. Sie glaubte das ganz unbemerkt zu thun und der gelehrte Herr Vater hatte auch wirklich ihr Verschwinden nicht bemerkt, wahrscheinlich grübelte er über einen neuen Beweis der Unsterblichkeit der Seele; die Mutter aber hatte, als eine geborne Dreykorn, Alles bemerkt, nur sagte sie nichts, denn der Herr Vetter Schmeisser war ihr ganz anständig als Schwiegersohn.

Lange harrte die treue Tina geduldig in dem leise tröpfelnden Regen aus, vor dem sie sich etwas schützte, indem sie von Zeit zu Zeit unter die Thürnische trat, fröstelnd hüllte sich das schöne Kind fester in sein Tuch und zählte die Glockenschläge.

Es wurde ganz finster und kalt, aber Tina hielt aus auf ihrem Posten.

Plötzlich vernahm das junge Mädchen in der Ferne das Geräusch vieler Stimmen, sie lauschte und gleich darauf hörte sie ganz in der Nähe die hastigen Schritte und den keuchenden Athem eines Laufenden; rasch zog sie den Riegel von der Pforte und öffnete mit einem halb zärtlichen, halb weinerlichen: „Ihr habt mich gar lange warten lassen, mein Ludewig!"

Der Student drängte das liebende Mädchen bei Seite und schloß ohnlos die Gartenpforte mit Riegel und Kette; dann faßte er Tina's Hand und flüsterte: „Ihr müßt mich verbergen, Tinchen, sie sind dicht hinter mi!" Damit zog er das erschrockene Kind dem Hause zu. Sie hatten aber das Haus noch nicht erreicht, als sie das Geräusch vieler Stimmen vernahmen, Fluchen und wüstes Reden durcheinander.

„Hier muß er sein!" schrieen die Verfolger des Constantisten jenseits der Mauer, im Finstern an einander rennend. (Schluß folgt.)



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860801 2-12/fragment/page=0001

## Heer und Marine.

— Die in Paris eingetroffene Post von Neu-Kaledonien, die bis zum Beginn des Juni reicht, bringt Nachricht von einer Strafexpedition des „Albatroß“ gegen Wilde der Neuhebriden, von der bisher keine Kunde in deutsche Zeitungen gelangt ist. Der Bericht wurde von der französischen Goëlette „Cobalt“, Kapitän Gaspard, nach Numea gebracht, wo dieses Schiff am 31. Mai, von den Neuhebriden kommend, vor Anker ging. Am 19. Mai lag der „Cobalt“ auf der Rhede der „Metzelei-Insel“ („ile au massacre“), als das deutsche Kriegsschiff „Albatroß“ erschien. Das Logbuch erzählt das, was dann geschah, in folgenden Worten: „Der „Albatroß“ richtete seine Geschütze gegen einen Haufen Eingeborener, die in diesem Augenblick an der Küste standen. Um 12 Uhr 10 Minuten gab er Feuer. Die ersten Schüsse tödteten dreizehn der Wilden. Er schickte seine Boote an's Ufer, um die Verwundeten aufzulesen. Zwei der Letzteren wurden an Bord geholt, doch starben sie, der Eine eine halbe Stunde später, der Andere um 5 Uhr Abends. Donnerstag, 20. Mai. Bei Tagesanbruch schickte der „Albatroß“ seine Landungstruppen an's Land. Da die See ruhig war, schloß ich mich ihnen an. Um 6 Uhr Morgens brannten sie ein Dorf nieder. Um 10 Uhr machte der „Cobalt“ klar. Eine halbe Stunde später schickte sich auch der „Albatroß“ zur Weiterreise an. Um 10 Uhr 33 Minuten beschoß er die Südwestspitze der Bucht und schoß ein anderes Dorf in Brand. Die Landungs-Kompagnie ging nochmals an's Land und kam Mittags an Bord zurück, worauf der „Albatroß“ absegelte.“ Diesem trockenen, aber den Eindruck der Zuverlässigkeit machenden Bericht des Kapitäns Gaspard ist nicht zu entnehmen, für welche Missethat der „Albatroß“ die Kanaken der Insel züchtigte, die einen so vielsagenden Namen (Metzelei-Insel“) trägt. Diese Ergänzung wird seinerzeit der „Albatroß“ selbst liefern.

— Leuchtende Bojen im Belt. Dänemark beabsichtigt, im Belt leuchtende Bojen einzuführen zur Richtschnur für Seeleute in dunklen Nächten. In Korsör soll auf dem Glacis der See-Batterie ein Gaswerk errichtet werden, welches den Brennstoff für die Bojen im Belt und den benachbarten Gewässern liefern soll. Im Hafen ist eine passende Stelle ausersehen, wohin man die Bojen zwecks Füllung schleppen wird.

— „Gleite sicher ins Wasser“, so sagte u. A. Vice-Admiral v. Wickede bei der Taufe des „Greif“ zu Kiel, sei glücklich in Erfüllung deiner Aufgaben, „Greif“, trage Deutschlands Flagge mit Ehren, so lange deine Planken zusammenhalten und sich noch ein Mann auf denselben befindet, diese zu vertheidigen.“ Und vorher: „Mögen die Zeiten für immer verschwunden bleiben, in welchen wir mit Neid auf die Producte fremdländischen Schiffsbaues zu blicken hatten! Der Anfang ist ja längst gemacht und den lebhaften Fortschritt beweist uns auch wieder dieser Bau. Neunzehn Seemeilen Fahrt! Eine Geschwindigkeit, welche mir vor ganz kurzer Zeit noch nicht zu fordern wagten, soll dieses Schiff laufen.“

## Kirche und Mission.

— Der allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein wird am 17. und 18. August sein Jahresfest in Gotha halten. Nach einem Festgottesdienst in der Augustinerkirche wird am 17. im Saale des Stadt-Pavillons die Generalversammlung abgehalten. Am 18. wird in der Aula des Gymnasiums Herr Prediger Dr. Arndt-Berlin einen Vortrag über „die Mission als nationale Aufgabe“ halten. Nachmittags ist ein Ausflug nach Reinhardsbrunn und Friedrichroda in Aussicht genommen.

## Halle, den 31. Juli.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der weitere Verlauf des Festes des Corps „Borussia“ vollzog sich ganz in den Grenzen des von uns mitgetheilten Programms. Einen solch stattlichen Aufzug, wie der gestern Nachmittag von dem genannten Corps veranstaltete, hat unsere Stadt seit der Auffahrt der „Fridericiana“ vor fünf Jahren nicht gesehen, und so war es denn auch kein Wunder, daß in den Straßen, welche der Zug passirte, die Menschen dicht gedrängt standen. Aber auch längs der Saale nach Giebichenstein zu hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um sich die Auffahrt mit anzusehen; seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, da sich der Zug wesentlich verzögert hatte. In „Bad Wittekind“, dem Endziel der Fahrt, wurde längere Zeit in angenehmster Unterhaltung verkehrt und dann die Rückfahrt auf dem direktesten Wege nach dem Festlokale „Hofjäger“ angetreten. Im festlich dekorirten Saale daselbst fand sodann der Festcommers statt, der äußerst solenn verlief und bei dem es an Hochs auf Kaiser und Reich, das Corps, die hiesige alma mater, die „alten Herren“, die Damen, von denen auch eine Anzahl dem Commers beiwohnten, nicht fehlte. Noch lange nach dem offiziellen Schluß blieb die fröhliche Festgesellschaft in gemüthlicher Unterhaltung vereinigt. Dem „Katerfrühstück“ heute Morgen folgte die Besichtigung der Universität, der Kliniken 2c., womit man bei Schluß der Redaktion noch beschäftigt war.

— Die Landsmannschaft „Neoborussia“ feierte vorgestern und gestern in ihrem Kneiplokale, Restaurant zum „Rosenthal“, ihr Stiftungsfest, das 37. seit ihrem Bestehen. Es hatte sich eine Anzahl „alter Herren“ eingefunden, die an den gebotenen Festlichkeiten lebhaften Antheil nahmen. Am ersten Tage fand Empfang der Gäste, Commers auf der Kneipe, gestern Nachmittag Wasserpartie nach Trotha, Giebichenstein, Abends Festcommers im Kneiplokale statt. Das Fest verlief in solenner Weise.

— Wir wir hören, hat sich hier ein neuer akademischer Gesangverein gebildet.

— Der Ulebund, bestehend aus den zum Hallescher Sängerbunde gehörenden Gesangvereinen: Volksliedertafel, Handwerker Meister-Liedertafel und Melodie, der Pfälzer Colonie-Schützen-Gesellschaft, der Glauchaischen Schützengesellschaft und den Turnvereinen: Hallescher, Jahnscher und Ule hielt gestern im „Pfälzer Schießgraben“ eine weitere Vertreter-Versammlung ab. Der Kassirer konnte die erfreuliche Mittheilung machen, daß der Denkmalsfonds auf 900 Mark angewachsen sei, zu welcher Summe der Gartenbau-Verein allein 160 Mark abgeliefert hat. Herr Architekt Stengel stellte noch ferner 100 Mark in Aussicht, so daß dann ca. 1000 Mark für den bekannten Zweck zur Disposition stehen würden. Beschlossen wurde nun gestern Abend: Sonnabend den 7. August, dem 10jährigen Sterbetage des Herrn Dr. O. Ule, damaligen Commandanten der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, der bekanntlich am Abend des genannten Tages bei dem Brande des Stümpfelschen Hauses in der großen Ulrichsstraße von einem herabfallenden schweren Stein am Kopfe erheblich verletzt wurde und wenige Stunden darauf verstarb, — Abends 7 Uhr soll auf dem Grabe des Verewigten auf dem Friedhof vor dem Steinthor der Grundstein zum Denkmal gelegt werden. Gesänge der betheiligten Liedertafeln werden die Feier eröffnen und schließen; auch soll die in die Kapsel eingefügte Urkunde verlesen werden. Die zum Ulebund gehörenden und die anderen Vereine, die zum Denkmal mit beigesteuert haben, versammeln sich vorher an der städtischen Turnhalle, von wo aus sie sich im stillen Zuge nach dem Friedhof begeben, woselbst sich die Angehörigen des Verstorbenen bereits eingefunden haben werden. Das Nähere wird den Vereinen mitgetheilt werden. Jedenfalls werden bei der Feier auch die Fahnen der Vereine mit zur Stelle sein. Etwaige Beiträge zum Denkmal sind an Herrn Kaufmann Laue (Chr. Kunze u. Sohn) hier, Kirchthor, zu senden.

— Unsere Garnison rückte gestern Morgen nach 3 Uhr vom Marktplatze aus mit klingendem Spiele in die Gegend von Lauchstedt ab, um dortselbst mit dem Thüringer Husaren-Regiment Nr. 12 aus Merseburg gemeinsame Felddienstübungen zu unternehmen. Gegen 2 Uhr langten selbige wieder hier an und bezogen nach absolvirtem Parademarsch auf dem Markte wieder ihre Kasernements. Die Felddienst- und Schießübungen werden bis zur Manöverzeit in der Umgegend von Halle fortgesetzt.

— Herr Heinrich Gundlach hierselbst hat durch den Photographen Schönwald eine vorzüglich gelungene Photographie der bekannten Lithographie herstellen lassen, welche die Burg Giebichenstein und die etwa 965—75 am Fuße derselben erbaute Residenz der Erzbischöfe von Magdeburg in ihrer früheren Gestalt zeigt. Das, wie bemerkt, außerordentlich schön gelungene Blatt in Cabinetformat ist bei Herrn Gundlach zum Preise von 1 ℳ zu haben.

— Der Fischerei-Verein für den Reg.-Bez. Merseburg hält seine diesjährige Hauptversammlung Montag Vormittag 11 Uhr in „Stadt Hamburg“ ab. Zu derselben werden alle Gönner und Freunde der Fischerei eingeladen.

— In gestriger Sitzung der Strafkammer III. wurde u. A. der Hausknecht Alb. Friedrich von hier, der, nachdem er aus dem dortigen Dienste entlassen, dem Kellner Huth im Gasthof zum goldenen Löwen seine 135.50 ℳ betragenden Ersparnisse gestohlen hat, zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Ferner wurde der Arbeiter Franz Feldmann von hier, der bei einem Streite einen Weißgerbergehilfen mit dem Messer in die Schulter gestochen hatte, freigesprochen, da sich der Gerichtshof davon überzeugte, daß Angeklagter in der Nothwehr gehandelt hatte. Bemerkenswerth war auch der Fall, wonach eine hiesige Geschäftsinhaberin in Merseburg eine Stube gemiethet hatte, in der sie Konditorewaaren verkaufte, ohne dort eine gewerbliche Niederlassung begründet zu haben. Man nahm an, daß sie ein „Wanderlager“ betrieben habe, da die Waaren von Halle aus dorthin geliefert wurden. Um die Steuer jedoch zu umgehen, hatte nicht die Angeklagte, sondern ein dortiger Spediteur das Gewerbe angemeldet, an den auch die Waaren gesandt wurden, wofür derselbe 2 Proz. des Erlöses erhielt. Die gegen das Erkenntniß des Schöffengerichts auf 320 ℳ Geldstrafe eingelegte Berufung wurde verworfen.

— Vom Wetter überaus begünstigt fand gestern Nachmittag das schon einige Mal verschobene Sommerfest des Bürgervereins für städtische Interessen statt, das auf das Beste verlief. Mit dem Dampfer „Prinz Heinrich“ und in drei angehängten, geschmückten Gondeln ging es unter Musikbegleitung die Saale entlang nach dem Weinberge. Für die zahlreichen Kinder waren mannigfache Spiele entrirt, an denen sich nicht nur die Kleinen, sondern auch die Erwachsenen belustigten. Erfreut wurden die Kinder durch Verabfolgung von kleinen Geschenken. Mit Eintritt der Dunkelheit fand ein Stocklaternenzug mit Musik durch die Gartenanlagen, hierauf fröhliches Beisammensein im Saale statt, das bis gegen Mitternacht anhielt. Erwähnt sei noch die treffliche Ansprache des Herrn Oberlehrer Schlencker, welcher den Zweck und die Ziele des Vereins kurz erörterte und demselben ein Hoch ausbrachte. Der geladene Gesangverein des „Handwerker-Bildungsvereins“ unterhielt die zahlreiche Festgesellschaft durch den Vortrag von Liedern auf das Angenehmste; wohlverdienter Beifall wurde ihm in reichem Maße zu Theil. Die Rückfahrt per Dampfer und Gondeln erfolgte ohne jeden Unfall, da die Gesellschaft mit einem Male nicht zurück zu befördern gewesen wäre.

— Im August feiern folgende uns bekannt gewordene Turnvereine ihr 25jähriges Bestehen: Männer-Turnverein zu Cönnern am 22. und 23. August, Männer-Turnverein Jeßnitz in Anhalt am 15. August, Allgemeiner Turnverein Eilenburg am 15. August, Turnverein Allstedt am 15. und 16. August und Turnverein Lützen am 14., 15. und 16. August. Das Programm der Feste ist fast durchweg ein und dasselbe: Am Vorabend Zapfenstreich, am Festtage früh Weckruf, Empfang der Gäste, Begrüßung im Festlokale, Nachmittags Festzug, Schauturnen eventl. Wettturnen, Einzug, Ball. Für den zweiten Tag sind Ausflüge in die Umgebung geplant. Die Halle'schen Turnvereine werden sich möglichst an diesen Festen betheiligen.

— Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Consumenten liegt, die Gebrauchsartikel am Orte bei den betr. Handwerkern resp. bei solchen Gewerbetreibenden, die das betr. Handwerk faktisch erlernt haben, anfertigen zu lassen, da etwa begründete Beschwerden über ungenügende Lieferungen dann leichter abgestellt werden können, auch Uebertheuerungen nicht zu befürchten sind. Wir könnten verschiedene Beispiele anführen, wo gerade bei auswärts bewirkten Einkäufen über schlechte Lieferungen geklagt wurde und horrible Preise gezahlt worden sind! Warum dies? Etwas Lokal-Patriotismus wäre gerade beim Vergeben von Arbeiten und Lieferungen für unsere unter dem Druck der schweren Zeit und der Concurrenz stehenden Gewerbetreibenden wohl angebracht!

— Gefälschte Reichsbanknoten zu 100 Mk., welche gegenwärtig auch in hiesiger Stadt coursiren sollen, sind an folgenden Zeichen kenntlich: 1) die Buchstaben der Strafandrohung unter dem rothen Controlstempel sind etwas zusammengedrängt und größer als auf den echten Scheinen. Die blaue Färbung der Vorder- und Rückenseite ist heller. 2) Die am oberen Rande der Kehrseite eingedruckten Ziffern sind größer als bei den echten Noten und braunroth statt hellroth. Die Farbe der Banknoten ist fast immer weißlichgrau statt hellblau. 3) Das Wasserzeichen fehlt den falschen Noten, und der Druck der Strafandrohung auf der Vorderseite ist schlecht, auch der des Adlers undeutlich. Die Nummern der falschen Noten sind nicht gleichlautend, sondern verschieden. Die rothen Nummern auf der Rückseite sind nicht aufgedruckt, sondern vermittelst eines Pinsels aufgetuscht. 4) Die Ausführung der Schraffirungen, Muster und Reliefs ist ungenau.

— Infolge eines zur amtlichen Erörterung gelangten Falles hat der Finanzminister bestimmt, daß der Wirthschaftsbetrieb in einem Vereinshause (Herberge zur Heimath) als steuerpflichtig zu gelten hat, weil der Geschäftsbetrieb auf einen Erwerb gerichtet ist und Ueberschüsse ergibt, wobei es gleichgültig ist, ob die Ueberschüsse zu einem wohlthätigen Zwecke verwandt und diese mit dem Unternehmen in Verbindung gebracht werden. Unter diesen Umständen kann eine Steuerfreiheit für ein solches Haus nicht eintreten und nicht bewilligt werden.

— Hinsichtlich der Schulpflicht der Kinder besteht die irrige Ansicht, daß dieselbe mit dem vollendeten 14. Lebensjahre des Schülers oder der Schülerin ganz von selbst aufhöre. Dies ist durchaus nicht der Fall, da die Schulpflicht erst mit der ordnungsmäßigen Entlassung aus der Schule seitens deren Leiter und Aufseher beendet wird. Oefters muß sogar die Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahre ausgedehnt werden.

— Der verschwundene Lehrling Türk hat sich nach Dresden begeben und ist dort bei Verwandten eingetroffen.

— Im Gimritzer Schlensengraben wurde Sonnabend früh der Leichnam der Frau Bremser S. von hier aufgefangen. Dieselbe war Donnerstag auf den Markt gegangen und nicht zurückgekehrt.

— **Neuheiten in hiesigen und auswärtigen Geschäften.** Unter dieser Rubrik werden wir in nächster Zeit Notizen über Neuheiten aus den Geschäften unserer Abonnenten und Inserenten bringen. Die Aufnahme erfolgt **völlig kostenlos**, die Notizen dürfen aber doch den Raum dreier Zeilen dieses vorliegenden Druckes nicht überschreiten. Das Schema ist folgendes: Firma, Gegenstand, Bemerkung, Preis. Bei der Verbreitung unserer Zeitung in den kaufkräftigsten Kreisen der Stadt und Provinz hoffen wir, mit dieser neuen Einrichtung der Geschäftswelt in Halle und auswärts gute Dienste zu erweisen und fordern zu zahlreicher Betheiligung auf. Die Einsendungen der Notizen bitten wir an die **Expedition** der Zeitung zu richten.

(Lokalnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der dritten Beilage.)

## Universitätsnachrichten.

— Greifswald. Eine Ortsgruppe des „Allgemeinen deutschen Schulvereins“ hat sich am 26. hier gebildet. Es wurde nach Annahme der vorgeschlagenen Statuten ein Vorstand gewählt, der die Geschäfte der Gruppe, die mit beiläufig mehr als 200 Mitgliedern ins Leben tritt, zu führen hat. Dem in Bildung begriffenen Kartell der akademischen Ortsgruppen wird Greifswald sich ebenfalls anschließen.

— Leipzig. Die Wahl des Prof. Dr. theol. Woldemar Schmidt zum Rector der Leipziger Universität für das nächste Universitätsjahr hat die Bestätigung durch König Albert gefunden. — Hinsichtlich der am letzten Freitag in einer Versammlung der hiesigen Studentenschaft einmüthig beschlossenen Bildung einer Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege geht das gewählte Comitee mit Ernst und Eifer an die Ausführung der Beschlüsse, denn bereits ist der öffentliche Aufruf erschienen, nach welchem alle dienstfreien Mannschaften und Ersatzreservisten zweiter Klasse aufgefordert werden, der Genossenschaft beizutreten.

— Wien. Dieser Tage hat der erste bosnische Studirende die juristische Staatsprüfung an hiesiger Universität abgelegt. Derselbe, Theodor Zurunics, ist aus Stari-Majdan, unweit Banjaluka, gebürtig und hatte seine Gymnasialstudien als Stipendist des Patriarchen Angyelics in Neusatz und Karlowitz absolvirt.

— Greifswald. Am Dienstag fand auf dem Neuenkirchener Kirchhofe die Enthüllung eines Denkmals für den Professor Dr. Georg Wilh. Overkamp (geb. 9. Januar 1707 zu Stralsund, gest. 27. Juli 1790 zu Greifswald) statt.

— Tokio. Das in Tokio erscheinende japanische Blatt „Tchoüa Shinbun“ schreibt unter dem 30. Mai d. J.: Dr. Mayr, Privatdocent der Universität München, der in Begleitung eines kaiserlichen Regierungsbeamten Kiushiu und den südlichen Theil der Halbinsel zum Studium der Waldbäume und Waldverhältnisse unseres Landes bereist hat, ist am 22. Mai hier eingetroffen und beabsichtigt im nächsten Monat Hokuroküdo, d. h. den nördlichen Theil der Hauptinsel, sowie den Hokkaido oder die Insel Yeso (Jezo) zu besuchen.

— Marburg. Der akademische Senat hiesiger Universität wählte für das Amtsjahr 1886/87 Hrn. Prof. Dr. v. Liszt zum Rector.

— Wien. Für den Lehrstuhl der Hygiene in Wien wurden bekanntlich Professor Gruber und Dr. Kratschmer vorgeschlagen. Gelegentlich der Diskussion hierüber im Professorenkollegium wurde auf die Anfrage des Prof. Albert, warum Prof. Soyka nicht auch vorgeschlagen werde, geantwortet, daß derselbe hauptsächlich in chemischer Richtung zu arbeiten haben werde; diese Richtung vertrete aber Soyka nicht. Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ bemerkt dazu: In Deutschland, wo man gewohnt ist, gerade Soyka als den begabtesten verdientesten und vielseitigsten Hygieniker Oesterreichs zu betrachten, wird diese Entscheidung sehr befremden; die gegebene Begründung aber, die dem künftigen Wiener Hygieniker von vornherein eine einseitige Richtung zuweist, erscheint ganz unverständlich. Hygiene ist eigentlich angewandte Physiologie und Pathologie, zu deren experimentellem Studium allerdings auch ein gutes Stück Chemie und Physik gehört, aber doch auch noch etwas mehr. Es wäre zu beklagen, wenn der Vertreter der Hygiene in Wien vorwaltend nur Vorstand einer Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände und nicht Leiter eines hygienischen Instituts im weiteren Sinne sein wollte. Weder Kratschmer noch Gruber haben epidemiologische Arbeiten aufzuweisen, wie sie Soyka gelungen sind.

## Todesfälle.

— In St. Leonards starb am 28. Sir John Anderson, der Chef der kgl. Geschützfabrik in Woolwich, im Alter von 72 Jahren. Das englische Artilleriewesen hat dem Verstorbenen viele wichtige Erfindungen zu verdanken.

— Generalmajor Reilly, Generalinspector der englischen Artillerie, starb am 28. plötzlich während einer Inspectionsreise auf den Kanalinseln.

— In Nippes starb am Dienstag im Alter von 71 Jahren Major a. D. von Gouvain nach längerer Krankheit. Im Feldzuge war er vom Pferde gestürzt und hatte in Folge einer Gehirnerschütterung seinen Abschied nehmen müssen. Dem sowohl in militärischen wie in Civilkreisen hochgeschätzten Herrn hat, namentlich in den letzten Lebensjahren, das Schicksal hart mitgespielt. Er war der Sti fvater der beiden Nobiling, von denen der Eine das Attentat auf unseren Kaiser verübte, und der Andere im vorigen Jahre wegen großartiger Unterschlagungen als Agent einer Grevenbroicher Firma verurtheilt wurde.

— Der katholische Pfarrer Schneider in Gr.-Leubusch, Kr. Brieg, hat sich im Verfolgungs-Wahnsinn mittels Durchschneidens des Halses das Leben genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860801 2-12/fragment/page=0002

— Sir Alexander Matheson, Chef des Londoner Bankhauses Matheson u. Co., ist, 81 Jahre alt, gestorben.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Ueber das Privatleben der Frau Cosima Wagner theilen die „Hamburger Nachrichten" Folgendes mit: Nach dem Tode ihres Mannes hat die Trauernde ein volles Jahr in völliger Abgeschlossenheit selbst von ihren nächsten Familienmitgliedern und dem Hausgesinde ganz ihrem Schmerz gelebt. Dem Fleischgenuß hatte sie ganz entsagt und ihre Ernährung lediglich durch Gemüse, Früchte und Brot bewirkt, welche ihr in die von ihr bewohnten Gemächer gereicht wurden. Nach Ablauf dieses Jahres nahm Frau Wagner den Verkehr mit den nächsten Familienmitgliedern wieder auf, ohne indeß irgendwie mit der Außenwelt in Berührung zu kommen. Erst seit Beginn der ersten Vorbereitungen zur diesjährigen Tristan-Aufführung, welche speziell ihr Werk ist und von Wagner selbst in keinem Theile mehr einstudirt werden konnte, trat Frau Wagner wieder in einigen Verkehr mit den Menschen. Sie entfaltet hier eine unglaubliche Energie und Aufopferung. Nach Beendigung anstrengender Proben arbeitet sie über diese oder jene Scene oder Nuance noch ganze Auseinandersetzungen im Sinne ihres heimgegangenen Mannes an die einzelnen Künstler aus. Von Schlaf ist so gut wie gar keine Rede. Um 3 Uhr morgens erlischt das Licht in ihrem Arbeitszimmer und um 5 Uhr bereits sieht man die schwarz verhüllte Gestalt der Trauernden ihren Weg durch die morgenstillen Straßen der Stadt (vom Bühnenfestspielhause, wo sie während der Proben und Aufführungen wohnt) nach „Wahnfried", dem Wohnhause nehmen, wo sie Einlaß läutet, ihr Frühstück nimmt, und nach kurzem Verweilen wieder zum Theater fährt, in dessen für sie eigens hergerichteten Zimmern sie alle Mahlzeiten nimmt, Gäste empfängt, arbeitet und schläft. Im „Wahnfried" wohnt zur Zeit die an Dr. Tode verheirathete Tochter der Frau Wagner, Daniela von Bülow, und macht dort die Honneurs. Bis vor einigen Tagen war das Haus in Abwesenheit der Bewohner (während der Aufführungen) zu besichtigen; das hat jetzt aufgehört. Die Zimmer, welche der heimgegangene Meister bewohnt hat, sind seit seinem Tode streng verschlossen. Frau Wagner, welche die Schlüssel selbst in Verwahrung hat, läßt Niemanden hinein, auch ihre nächste Umgebung, auch die Dienerschaft nicht, die nothwendigsten Reinigungsarbeiten besorgt sie selbst.

— „Die letzten Mohikaner", ein neues dreiaktiges Ausstattungsstück, das die unzertrennlichen Herren Zell und Genée wieder zusammen geschrieben haben, gelangt dieser Tage am Hamburger Centralhallen-Theater zum ersten Male zur Aufführung.

— Die Eröffnung des neuen Großherzoglichen Hoftheaters in Schwerin, welche, wie gemeldet, vom Großherzog auf den 21. September festgesetzt war, ist neueren Bestimmungen zufolge verschoben worden. Dieselbe wird keinesfalls vor dem 1. Oktober stattfinden.

— Die Walhalla in Regensburg ist von nun ab unentgeltlich zu besuchen.

— Herr Impresario Denis hat für den nächsten Winter Frau A. Joachim nicht wieder engagirt, sondern wird seine nächste Tournée mit den Damen Frau Prof. Rappoldi-Kahrer, Hofpianistin aus Dresden, der Violinvirtuosin Fräul. Marie Soldat aus Berlin und dem k. k. Hofopernsänger Gustav Walter, erster Tenor der k. k. Hofoper in Wien, ausführen und zunächst in Ostpreußen und Norddeutschland Concerte geben.

— In Trier fand man bei der Ausschachtung eines Kellers in einer Tiefe von 2½ M. einen Klumpen aneinander gerosteter römischer Broncemünzen; es mochten wohl 3000 Stück sein. Sie hatten fast alle die Größe der jetzigen Zwanzig-Pfennigstücke. Außerdem fand man noch eine Menge solcher Werthzeichen, welche nicht aneinander gerostet waren. Die Münzen stammen aus der Zeit der Kaiser Konstantinus, Licinius und Valens; sie zeigen auf der Vorderseite die Köpfe dieser Kaiser, während auf der Rückseite die verschiedenartigsten Darstellungen sich befinden. Die verrosteten Münzen waren nur schlecht mehr zu erkennen. Ferner fand man den Sockel einer Säule von Sandstein, einen Theil eines broncenen Schüssels, eine broncene Klammer, Reste von Krügen und Bruchstücke von Glas.

— Im Atelier des Herrn Prof. Dr. Hähnel in Dresden wird augenblicklich an zwei Musen gearbeitet, die an Stelle der alten Arbeiten des Bildhauers Cauer das Portal des Stadttheaters in Leipzig schmücken sollen.

— Eine Novität, welche Sardou für die kommende Saison, und zwar für die Porte Saint-Martin, vorbereitet, ein Schauspiel für Familien, die Töchter mitinbegriffen, sein wird. Er schreibt nämlich ein Schauspiel durchaus anständigen Inhalts, das Gelegenheit zu einer glänzenden Ausstattung geben wird, und modern ist — wie er selbst sagt: „Eine Reise nach dem Orient — oder dergleichen". Interessant ist ganz besonders, wie er auf diese Idee kam, die ihm doch sonst nicht nahelag. Ganz einfach dadurch, daß sein Töchterchen, daß ungefähr zwölf Jahre alt, die begreifliche Sehnsucht verspürte, auch einmal, wie alle Welt, ihren Vater bewundern zu dürfen und ihn deshalb bat: „Papa, schreibe doch auch einmal ein Stück, das ich ansehen darf, willst Du?" — Und Papa will. Und da er als Dramatiker Alles kann, was er will, so wird ihm das anständige Stück ohne Zweifel auch gelingen.

## Aus aller Welt.

— **Vom Grafen Moltke.** Er liebt es, so oft er in Creisau weilt, im Ueberrock seine Aecker und Wiesen zu besuchen, in dem Parke die jungepflanzten Bäumchen zu beschneiden. Auf der Tafel müssen die selbstgeernteten Früchte erscheinen, und der hohe Herr spricht dann voller Freude zu seinen Gästen von dem Ertrage seiner Felder. Auch der Schule, die von ihm erbaut ist, stattet er oft Besuche ab, und hört dann dem Unterrichte zu, richtet auch selbst Fragen an die Kleinen. — Die Kirche in Gräditz hat einmal von ihrem Patron Graf Moltke zwei prächtige Glocken zum Geschenk erhalten mit folgenden Inschriften: „Generalfeldmarschall von Moltke auf Creisau. Gegossen aus französischen Geschützen. Durch deutsche Tapferkeit 1870 u. 1871 dem Feind entrissen vom Kaiser Wilhelm, Durch Schenkung an den Feldmarschall Grafen v. Moltke. Dem Friedensgeläute zur Ehre Gottes geweiht". — Die Wohnzimmer Moltke's in Creisau sind einfach eingerichtet und ein rechtes Bild von der Anspruchslosigkeit des Feldmarschalls. Da steht das niedrige Feldbett, ein einfacher Schreibtisch, die großen Karten hängen an der Wand. Ein mächtiger Papierkorb aus Strohgeflecht, gefüllt mit Papieren, gestempelten Couverts aus aller Herren Länder steht zur Rechten des Schreibtisches. Interessant ist der Stammbaum Derer von Moltke, welcher mit seinen vielen Verzweigungen eine ganze Wandfläche einnimmt — In einem Schranke hängen Waffen verschiedener Völker. Da finden wir neben dem Wurfspeer den krummen Türkensäbel, Andenken von den Reisen Moltke's im Orient und in der Türkei. Ganz besonderes Interesse erregt ein kolossaler Streitspeer von ungeheurer Länge, über und über mit den feinsten Ziselirarbeiten und Holzschnitzereien bedeckt. Es ist dies ein Geschenk des Mahdi an den Feldmarschall. Ein kostbarer mit funkelnden Steinen übersäeter Ehrensäbel wird uns als ein Geschenk des Sultans bezeichnet. In einem großen hölzernen Kasten ruht der goldene Ehrensäbel, den die Deutschen der Vereinigten Staaten Nordamerikas nach Beendigung des großen Krieges von 1870—71 dem Grafen zum Präsent gemacht haben. Auf vielen dieser kostbaren Geschenke ist in geschickter Weise der Wahlspruch des Feldmarschalls „Erst wägen, dann wagen" angebracht.

— **„Mißlich".** Fürst von Bismarck hat beim diesjährigen Aufenthalte in Kissingen eine neue Gewohnheit angenommen. Er kommt nämlich, wie der Würzb. Telegr. meldet, hier und da am frühesten Morgen zum Rakoczybrunnen, um einen Becher zu leeren und findet sich auch da schon von einer Schaar neugieriger Verehrer umdrängt. Nun begab es sich dieser Tage, daß eine junge Miß aus Nordamerika sich vordrängte, um den Fürsten zu sehen, aber immer durch einen Gendarmen abgehalten wurde. Da bemerkte dies der Fürst, welcher dem Gendarmen einen Wink gab, die Neugierige gewähren zu lassen, welche nun ganz nahe an den Fürsten herantrat und ihn mit naiver Zutraulichkeit betrachtete. Den Fürsten ergötzte dies, denn er fragte sie scherzend: „Was wünschen Sie, mein Kind!" „Sie zu sehen, Durchlaucht!" „Und was noch?" „Eine Hand, Durchlaucht!" „Die sollen Sie haben," und damit reichte der Fürst ihr seine Rechte. Das Mädchen war hierüber hocherfreut und dankte dem Fürsten auf das Herzlichste.

— **Durchgegangene Pferde.** Professor Brauer vom Darmstädter Polytechnikum wollte mit 10 Studenten eine Exkursion nach dem Griesheimer Schießplatz unternehmen, wozu ihm die dortige Artillerie ein Break stellte, welches ein Soldat fuhr. Vor der technischen Hochschule aufgestiegen, war man kaum 10 Schritte gefahren, als die Pferde scheuten und in rasender Eile die abfallende Straße hinunter und um eine Straßenecke jagten. Hier, vor dem Hotel zum „Prinzen Carl", merkten die Insassen, die bisher an sich nur glaubten, daß der Kutscher so schnell führe, daß der Wagen sich auf die eine Seite legte; sie sprangen schnell auf die andere, um das Gleichgewicht herzustellen; doch es fiel der Wagen nach dieser Seite um und warf sämmtliche Insassen so wuchtig auf das Trottoir, daß sie wie betäubt liegen blieben. Sie waren alle — mit Ausnahme des Kutschers — mehr oder weniger verletzt, fünf so schwer, daß sie vom Platze getragen werden mußten. Professor Brauer selbst hat eine bedeutende Verletzung am Kopfe. Zwei Herren aus der Gesellschaft haben dagegen innere Verletzungen davongetragen und mußten in das Hospital übergeführt werden. Student Beck hat einen Bruch des Handgelenks und Student Roos einen Armbruch; die Uebrigen sind mit leichteren Verletzungen davongekommen. Eine bestimmte Schuld an dem beklagenswerthen Unglück ist Niemandem beizumessen.

— **Schreckensthat eines Kindes.** In Karchwitz fand sich in der vorigen Woche die 14½jährige Marie Apostel, die Tochter eines Steinbrechers aus Krapitz, ein, und äußerte dort zu Kindern, sie möchte sich während der Erntezeit als Kindermädchen verdingen. Die Frau des Dominial-Knechts Wollny hörte davon und nahm die Marie Apostel zur Wartung ihres fünf Monate alten Kindes Anna an, um während der Erntezeit vom Hause abkommen und etwas erwerben zu können. Nach etwa acht Tagen, während welcher Zeit sich die Apostel nach Aussage der Brodherrin in jeder Beziehung brav erwiesen, ging die Erstere mit dem ihr anvertrauten Kinde die Chaussee nach Borislawitz spazieren. Das Kind hat längere Zeit geschrieen, und nun ist der Apostel, wie dieselbe nach anfänglichem Leugnen später eingestanden hat, der Gedanke eingekommen, das Kind todt zu schlagen, wenn es nicht zu schreien aufhöre. An der rechten Seite der Chaussee gehend, ist Marie Apostel rechts von der Chaussee auf einem zwischen Kornfeldern liegenden Rain abgebogen, hat, circa tausend Schritte von der Chaussee, in einem Roggenfelde dicht am Raine das Kind mit dem Bauche auf die Erde gelegt, und ihm mit beiden Händen den Hals zugedrückt. Nach einer Weile ist das Kind „still" geworden; sie hat ihm mit der Schürze den Schaum vom Munde gewischt und es alsdann ganz entkleidet. Darauf hat die Mörderin das vermeintlich todte Kind mit den in ein Pack zusammengewickelten Sachen in ihre Schürze genommen und ist dann zum Verbergen der Leiche auf demselben Raine zwischen den Kornfeldern weiter gegangen. Nun hat sie aber wahrgenommen, daß das Kind noch schwach athme, worauf sie dasselbe bei den Füßen gepackt und den Kopf mit voller Wucht gegen den Saum des Raines geschleudert hat, so daß Blut gekommen ist. Die Leiche mit dem Kleiderpack hat Marie Apostel dann wieder in das Tragetuch genommen und ist damit von dem Raine links abgebogen, um ihr Opfer im Korne zu verbergen. Das hat sie denn auch gethan, hat aber noch mit aller Kraft ein Schürzenband um den Hals des Kindes geschnürt und ist darauf nach Kostenthal zu gelaufen. In der Nähe des Dorfes hat Marie Apostel unter einer Hürde die Nacht schlafend zugebracht und ist dann Morgens weiter nach Kosel gegangen. Dort ist sie bei einem Diebstahl betroffen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der sie sofort nach Karchwitz schickte, wo in Gegenwart des Staatsanwalts gerade die Section der Anna Wollny stattfand. An der Leiche ihres Opfers bewahrte die Mörderin die empörendste Gleichgiltigkeit.

— **Die alte Geschichte** ereignete sich kürzlich zu Kulmsee. Die Lehrerin Frl. Kl. wohnte mit ihrer Mutter zusammen. Die Mutter war verreist und kehrte am 26. Abends zurück. Während die Tochter nun der Mutter öffnen wollte, fiel plötzlich die Lampe zur Erde, die Flamme schlug in das Bassin und letzteres explodirte. Frl. Kl. hatte so viel Geistesgegenwart, rasch eine Bettdecke über die Flamme zu werfen, konnte das Feuer dadurch jedoch nicht ersticken. Sie versuchte daher die Flamme auszutreten, dabei geriethen ihre Kleider in Brand und sie erlitt furchtbare Brandwunden. Herbeigeeilte Nachbarn löschten in Kürze den Brand. An dem Aufkommen des Frl. Kl. wird gezweifelt, sie hat vor Schreck und Aufregung die Sprache verloren.

— **Thorheiten.** In Frankfurt hat eine Maid einen Liebhaber, der ihr aus Eifersucht beinahe die Nase abgebissen hätte, so daß sie amputirt werden mußte. Aber selbst ohne Nase will sie ihren Schatz nicht aufgeben, sondern ist fest gewillt, mit ihm demnächst vor den Altar zu treten. „Das Beißen", sagte sie, „muß er sich freilich abgewöhnen." — Ebendort mußte die schöne Tochter eines reichen Mannes die schmerzhafte Amputation einer ihrer niedlichen Fußzehen über sich ergehen lassen, nachdem sie nach chinesischer Sitte zu enge Stiefel getragen und sich die Füßchen verkrüppelt hatte.

— **Russische Spazierfahrt.** Im „Tagebuch" des Fürsten Meschtschersky finden wir folgende Notizen aus Peterhof: Die dortigen Einwohner wurden durch nachstehendes Ereigniß einigermaßen in Aufregung versetzt: In ihrer Kalesche fuhr eine Dame dem Landungsplatze zu. Auf dem hölzernen Damm gingen die Pferde plötzlich durch. Eine Katastrophe voraussehend, rief der Kutscher der Dame zu: „Versuchen Sie hinauszuspringen! Ich stehe nicht für die Pferde ein." Die Pferde rannten noch wilder von dannen, stießen am Ende des Dammes gegen das Brückengeländer, welches sofort zertrümmert wurde, und fielen nun nebst Kutscher und Equipage aus einer Höhe von etwa 2 Faden in's Wasser, und was meinen Sie wohl? Der Kutscher saß nach wie vor stramm auf dem Bock, hielt die Leinen in den Händen, Pferde und Wagen schwammen und kamen glücklich an's Land.

— **Ein boshafter Maler.** Der Beamte François Edouard Blanc besitzt in der Umgebung von Paris ein kleines Häuschen mit einem winzigen Garten, dessen höchste Zierde eine kleine Laube ist, deren Bäume fast in der Form eines chinesischen Tempelchens zusammengewachsen. Es war im Mai dieses Jahres, und der Flieder stand in reichster Blüthe; Mr. Blanc sandte seine alte Haushälterin in den Garten, damit sie den Frühstückstisch decke, da plötzlich kam Mlle. Brigitte ins Haus zurück und rief: „Monsieur, ein Verbrechen ist geschehen, sehen Sie nur schnell." Mr. Blanc eilte in die Laube, er wundert sich heute noch, daß ihn dazumal nicht der Schlag getroffen. Die sechs Fliedertrauben, die am Vorabende noch an den Stämmchen geprangt, waren abgeschnitten, an ihrer Stelle hingen, an Seidenfäden befestigt, sechs Caricaturen des Hausherrn. Da war Mr. Blanc beim Frühstück, Mr. Blanc die Pfeife in der Hand, Mr. Blanc bei der Siesta, Mr. Blanc als Gärtner, den Panama auf dem Kopfe, Mr. Blanc bei Regenwetter mit dem Kautschukmantel, zuletzt ein wahres Schandbild, Mr. Blanc mit der alten Brigitte kosend. Der Thäter konnte Niemand Anderer als der Pariser Caricaturenzeichner Flaubert sein, der in der Nachbarschaft eine Villa bewohnt, und jetzt klagt Mr. Blanc gegen ihn wegen diverser Verbrechen: nächtliches Einsteigen in fremdes Besitzthum, Diebstahl von Blumen, öffentliche Verhöhnung einer geachteten Persönlichkeit ꝛc. Flaubert ist geständig und trägt eine so wunderbar künstliche Armesündermiene zur Schau, daß der Richter in helles Gelächter ausbricht. Milde verurtheilt er Flaubert wegen des gestohlenen Flieders zu zehn Francs Schadenersatz an Mr. Blanc; dieser steckt die Banknote ein und sagt: „Eigentlich habe ich kein schlechtes Geschäft gemacht, denn für Ihr Gekritzel hat mir mein Zimmerherr, der sagte, es seien Kunstwerke, dreißig Francs gegeben."

## Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Der Herr Minister des Innern hat angeordnet, daß bei Berechnung der Kosten für Gefangenentransporte auf Landwegen die Entfernungen in der Weise in Ansatz gebracht werden, daß jedes angefangene Kilometer für ein volles Kilometer gerechnet und bei Entfernungen von weniger als acht Kilometern — und zwar auch dann, wenn die Entfernung nicht volle zwei Kilometer beträgt, der Vergütungssatz für acht Kilometer gezahlt werden soll. — Es sind nun Zweifel darüber entstanden, in welcher Weise bei Gefangenentransporten, die theils auf Eisenbahnen, theils auf Landwegen ausgeführt werden, die neben den Kosten für die Bahnstrecke besonders zu vergütenden Transportkosten für den Landweg dann zu berechnen sind, wenn es sich um mehrere durch die Eisenbahnstrecke getrennte Landwege handelt. Behufs Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens hat der genannte Herr Minister für diesen Fall im Einverständnisse mit dem Herrn Justizminister bestimmt, daß die Entfernungen der mehreren durch die Eisenbahnstrecke getrennten Landwege stets zusammen zu rechnen sind und nur einmal nach der sich ergebenden Gesammtentfernung der mehreren Landwege auf volle Kilometer abzurunden, beziehungsweise, wenn die Gesammtentfernung weniger als acht Kilometer beträgt, als volle acht Kilometer zu rechnen sind. — Was die Frage anbetrifft, ob besondere Transportkosten nach den Sätzen für Landtransporte auch dann zu gewähren seien, wenn der Bahnhof im Weichbilde des Ortes liegt, an welchem der Transportat abzuliefern bezw. zu übernehmen ist, so ist diese Frage im Allgemeinen zwar zu verneinen. Es können jedoch, aus Billigkeitsrücksichten, Transportkosten nach den Bestimmungen für Landtransporte neben den Transportkosten für die Bahnstrecke auch dann gewährt werden, wenn der Bahnhof zwar im Weichbilde des betreffenden Ortes liegt, die Entfernung von dem Ausgangspunkte des Transportes bis zum Bahnhofe aber zwei Kilometer oder darüber beträgt.

*sy* **Sangerhausen,** 20. Juli. (Ueberfahren.) Gestern Vormittag wurde auf dem Schienengeleise der Sangerhausen-Eislebener Bahn, unweit des Maschinenschuppens die gräßlich verstümmelte Leiche eines hiesigen Arbeiters gefunden. Derselbe war Tags zuvor von einem Collegen ungerechtfertiger Weise des Diebstahls an einer Mütze bezichtigt worden. Aus Furcht vor einer eventuellen Untersuchung hat der Arbeiter vom Zuge sich überfahren lassen.

—p. **Aus Thüringen,** 29. Juli. (Eine nette Ueberraschung.) In Großgeschwenda ereignete sich ein recht betrübender Unglücksfall. In dem Saale des Rößner'schen Gasthauses fand eine Festlichkeit, an welcher ca. 70 Personen Theil nahmen, statt. Plötzlich ertönte ein lautes Krachen, die obern Decke brach und überschüttete die unten Sitzenden mit Brettern und Balken. Einige Leichtverwundete und ein Schwerverwundeter wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

## Personalien.

— Dem Regierungspräsidenten v. Wurmb in Wiesbaden ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse verliehen.

## Kurzgefaßtes Allerlei.

— Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Weinhändler findet nicht im August, sondern erst im October zu Frankfurt a. M. statt.

— Die alte Nibelungen- und Kaiserstadt Worms rüstet sich, um das XVI. Mittelrheinische Turnfest in großartiger Weise zu feiern. Aus allen Gauen werden die Turner des nahezu 10 000 Mitglieder zählenden Mittelrhein-Kreises am 8.—10. Aug. zusammenströmen.

— Das Dorf Borynicze bei Chodorow in Galizien ist am Mittwoch ganz niedergebrannt. Die große Hitze und ein heftiger Wind machten jede Hilfe unmöglich.

— Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat die Einfriedigung der Grundstücke ꝛc. mit Stachelzäunen als gefährlich für die Passanten verboten.

— Durch starke Regengüsse ist auf der Eisenbahnstrecke Wilna-Minsk bei Galesie der Eisenbahndamm zerstört und der Verkehr deswegen sistirt.

— Ein abnormer in den Hundstagen nicht gewohnter Temperaturniedergang fand in vergangener Nacht zu Dresden wie anderwärts statt. Die Temperatur sank auf 6 Grad Wärme zurück. — Im Innthal hat es geschneit.

— Einer Depesche aus Madras zu Folge ist das Hindu-Theater in Tinnevelly abgebrannt. Ueber 100 Eingeborene kamen um.

— Seit Anfang dieser Woche ist die Telephon-Verbindung zwischen Wien und Brünn dem Gebrauche des Publikums übergeben. Die gegenseitige Verständigung befriedigt allgemein.

— Letzten Donnerstag, Abends 9 Uhr, wurde bei Liestal in der Schweiz ein Luftballon aufgefunden, der am gleichen Abend 5 Uhr 35 Min. in Sezanne, einer zwanzig Stunden herwärts Paris gelegenen Stadt, aufgelassen war, somit die beträchtliche Strecke von etwa 80 Stunden in 3½ Stunden zurückgelegt hatte.

— Ein schrecklicher Samum (Gluthwind) hat in Dakota in Amerika gewüthet. Beim Oeffnen der Thür schlug Einem eine Gluthhitze wie aus dem Backofen entgegen. Manche meinten, es brenne. Der Gluthwind dauerte zum Glück nur 30 Minuten und brachte eine Temperatur von 120 Grad.

## Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Herr von Bötticher und der deutsche Aerztebund. Als im December vorigen Jahres im Reichstage von den Erfahrungen die Rede war, welche bei der Ausführung des Krankenkassen-Gesetzes gemacht worden sind, benutzte Herr Staatssecretär von Bötticher die Gelegenheit, das Verhalten der Aerzte gegenüber den Krankenkassen einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Er tadelte namentlich die Coalition der Aerzte, insonderheit den deutschen Aerzte-Vereinsbund, welcher ein gemeinsames Vorgehen beschlossen hatte und übereingekommen war, den ärztlichen Dienst für die Krankenkassen nur unter gleichen Bedingungen zu übernehmen, welche Bedingungen unter ein bestimmtes Minimum nicht gehen dürften. Hiergegen hat der Geschäfts-Ausschuß des Deutschen Aerzte-Vereinsbundes, welchem von den rund 15,000 deutschen Aerzten 9400 als Mitglieder angehören, unter dem 25. Februar dieses Jahres eine Denkschrift eingereicht, welche die thatsächlichen Verhältnisse über die Honorirung bei den Krankenkassen darlegt. Auf diese Denkschrift hat Herr Staatssecretär von Boetticher unter'm 8. Juli eine Antwort ertheilt, in welcher dem Wunsche einer gütlichen Verständigung zwischen Aerzte-Vereinen und Krankenkassen Ausdruck gegeben wird. Herr von Boetticher glaubt, daß die Geneigtheit zu einer solchen Verständigung zunehmen werde, sobald sich in ärztlichen Kreisen die Ueberzeugung Bahn breche, daß die Kranken-Versicherung keineswegs nur Gefahren für die wirthschaftliche Lage des ärztlichen Standes in sich berge, vielmehr zur nachhaltigen Verbesserung ihrer Lage beizutragen geeignet sei. Die fortschreitende Durchführung des Gesetzes werde eine erhebliche Vermehrung der ärztlichen Kräfte erforderlich machen, und ebenso würden die völlig unentgeltlichen Hülfsleistungen, welche bisher in zahlreichen Fällen thatsächlich für die Aerzte unvermeidlich waren, mehr und mehr beseitigt werden. Herr von Boetticher schließt mit der Hoffnung, daß die Aerzte den Schwierigkeiten, mit denen die Krankenkassen im Anfange noch zu kämpfen haben, Rechnung tragen und ihre Forderungen den Kräften der Kassen auch in solchen Fällen anpassen werden, in denen die Vergütung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188608012-12/fragment/page=0003

mit der Mühwaltung nicht im Einklange steht, daß aber andererseits die Kassen, sobald es ihre Mittel gestatten, zu einer der ärztlichen Mühewaltung voll entsprechenden Vergütung sich verstehen werden.

## Gebirge und Klima in Mitteldeutschland.

— Dr. R. Aßmann, der frühere „Wettermacher" der Magdeburgischen Zeitung, unterwirft in einer unter dem Titel: „Der Einfluß der Gebirge auf das Klima von Mitteldeutschland" erschienenen Abhandlung das Beobachtungsmaterial, welches sich seit der durch ihn im Jahre 1881 erfolgten Gründung des „Vereins für landwirthschaftliche Wetterkunde" in der Provinz Sachsen, Anhalt und den Thüringer Staaten angesammelt hat, einer kritischen Erörterung bezüglich des Einflusses der Gebirge in Mitteldeutschland auf das Klima daselbst. Von den 247 vorhandenen meteorologischen Stationen des Gebietes benutzte der Verfasser nur diejenigen, welche vollständiges Material, meist für die Jahre 1882 bis 1885, aufwiesen und welche besonders günstig zu vorliegender Arbeit ihrer Lage nach sich zeigten, also Gebirgs- oder gebirgsnahe Stationen. Nachdem dann das Bodenrelief von Mitteldeutschland eingehend besprochen und durch Beifügung von 10 Profilen auch graphisch erläutert ist, folgt Seite 17 bis 72 der eigentlich klimatographische Theil der Arbeit. Der Verfasser untersucht hierbei den Einfluß der Gebirge, hier natürlich besonders des Harzes und Thüringerwaldes, in Bezug auf Luftdruck und Winde, Temperatur und die Hydrometeore (Bewölkung und Niederschlag). Am Ende eines jeden Abschnittes stellt er die Ergebnisse desselben zu einem Gesammtresultate zusammen, dessen hauptsächlichste und namentlich neueste Sätze wir hier wörtlich anführen wollen.

„Nördlich vom Harzgebirge und dem Thüringerwalde zeigen sich in den Jahres- und Jahreszeiten-Mitteln kleine Gebiete niedrigen Luftdruckes, welche zwar die Hauptströmung der Luft nicht abzulenken vermögen, wohl aber die übrigen, weniger konstanten und starken Windrichtungen in der Weise beeinflussen, daß diejenigen, welche ihrem Aspirationszuge folgen, die zweithäufigsten werden. Die Gebirgswinde treten in den mitteldeutschen Gebirgen in voller Deutlichkeit auf und erstrecken ihren Einfluß bis in die gebirgsnahen Niederungen. In den nördlichen Thälern und Rändern der beiden Hauptgebirge Mitteldeutschlands kommen deutlich ausgeprägte föhnartige Erscheinungen zur Winterszeit vor. Der Einfluß der Gebirge auf die Temperatur ist in den Jahresmitteln deutlich ausgesprochen und zeigt sich am schärfsten in engen Thälern und gebirgsnahen Niederungen. Im Winter kommen unter besonderen atmosphärischen Bedingungen, vornehmlich bei großer Luftruhe und weit verbreiteter Schneedecke, Ansammlungen intensiv erkalteter von den Gebirgen abströmender Luft in den zwischen den Gebirgen liegenden Mulden vor, welche jedoch meist nur verhältnißmäßig kurze Zeit andauern und die mittlere Wintertemperatur dieser Gegenden nicht herabzudrücken vermögen. Die Luvseiten der Gebirge haben weniger Sommertage als die Leeseiten; besonders arm an diesen sind nordwärts geöffnete, gut ventilirte Thäler. Die Zahl der Frosttage ist an den Südseiten der Gebirge geringer als an den Nordseiten; die Gebirge wirken hierbei wesentlich als Windschutz gegen kalte nördliche Winde. Die Bewölkung wird in ganz hervorragender Weise durch die Gebirge beeinflußt, indem an den Luvseiten eine Vermehrung, an den Leeseiten eine starke Verminderung derselben zu konstatiren ist. Die Zunahme der Bewölkung beginnt an der Luvseite der Gebirge schon in einer gewissen Entfernung vom Fuße derselben. Das Harzgebirge hat eine stärkere Bewölkung als der Thüringerwald." Zu den letzten drei Ergebnissen gelangt auch der Verfasser hinsichtlich des Niederschlages. Von Seite 69 bis 72 folgen dann „klimatische Bezirke in Mitteldeutschland", deren Resultat in Verbindung mit den vorangegangenen Untersuchungen der Verfasser dahin zusammenfaßt, „daß die Luvseiten der Gebirge nebst ihrem nächsten Vorlande ein limitirteres, die Leeseiten bis auf weite Entfernungen hin ein excessiveres Klima erhalten. Das Binnenlandsklima wird daher in ein Küsten- und in ein verstärkt kontinentales Klima zerspalten; die erheblich größere Wirkungssphäre der Gebirge nach ihrer Leeseite hin bedingt als allgemeines Resultat der Gebirgswirkung eine Vermehrung der Kontinentalität. Andererseits sind die Gebirge selbst für die Regenbenetzung von erheblichstem Einflusse, indem sie gewissermaßen Fangapparate für den atmosphärischen Wasserdampf darstellen. Zum Schluß finden sich die sämmtlichen Stationen des Gebietes tabellarisch aufgeführt. Als besonders werthvoll sind endlich noch die 7 Karten in Farbendruck anzuführen, durch deren Beifügung die starren Zahlen der Tabellen verständlicher werden, namentlich für den Nichtfachmeteorologen, für den ja die Abhandlung auch mit bestimmt ist.

## Humoristisches.

— **Rittmeister:** Sie, Wachtmeister, ich bin jetzt dieser verdammten Hundehalterei in der Kaserne müde, alle Augenblicke bellt Einen so ein Köter an; von morgen an darf mir, vom Wachtmeister abwärts, kein Hund in die Kaserne.

— Aus der Instruction. Unteroffizier: Welcher Unterschied ist zwischen einem Vicefeldwebel und einem etatmäßigen? — Grenadier: Der etatmäßige ist allemal dicker.

— Vom Katheder. Ja, die Allopathie wirkt nicht so schnell wie Sie vielleicht glauben. Ich kenne Jemand, der erst ein halbes Jahr danach gestorben ist.

— Noch zu jung. Else (auf dem Schiff ihrer Freundin den Compaß zeigend): Sieh, Anna, wie der Magnet hin und herwackelt; der ist doch zu unsicher. — Anna: Das wird wohl noch ein ganz junger Magnet sein.

— Sie kocht. Hausfreund: „Wo ist denn Deine liebe Frau? — Ehegatte: „Die ist in der Küche. Sie hat Aerger gehabt mit dem Mädchen und nun — kocht sie vor Wuth!"

— Vor Gericht. Präsident: Haben Sie noch etwas zu bemerken?" — Angeklagter: „Ich bitte, die allzu große Jugend meines Vertheidigers als Milderungsgrund ansehen zu wollen."

— Verdächtig. Regisseur: „. . . Ich begreife Sie nicht, Herr Direktor, unser neuer Liebhaber ist ja sehr brav." Direktor: „Ja, ja — aber mir kommt der Mensch so unheimlich vor — er braucht nie einen Vorschuß."

## Literarisches.

— Meyers Konversations-Lexikon. Vierte, vollständig umgearbeitete Auflage. In 16 Bänden gebunden à 10 Mark = 256 Lieferungen à 50 Pfennig. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1886. Auch der uns heut vorliegende dritte Band dieser trefflichen Encyclopädie, welcher von „Blattkäfer" bis „Chimbote" reicht, läßt das Bestreben des weltbekannten Bibliographischen Instituts erkennen, die neue Auflage im Aeußeren wie im Innern, im textlichen wie im illustrativen Theil zu vervollkommnen, vor allem aber noch deutlicher als aus den ersten beiden Bänden die gleichartige Behandlung des Stoffs und die zweckmäßige Vertheilung des Raums wahrnehmen. Da das Werk in seinen Hauptumrissen im Manuskript bereits bis zum Schluß vorliegt, so wird der alte Fehler ähnlicher Werke (von dem auch die vorige Auflage des vorliegenden nicht ganz frei war) diesmal vermieden, daß in den ersten Bänden Nebensächlicheres mit einer unberechtigten Ausführlichkeit behandelt wird, während die letzten Buchstaben des Alphabets des mangelnden Raums wegen mit kurzen Worten abgethan werden müssen. Auch dieser Band zeigt dieselbe ebenso elegante als gediegene Ausstattung wie die vorhergehenden beiden Bände. Der Einband ist dauerhaft und geschmackvoll, der Druck scharf, das Papier fest und holzfrei, und die zahlreichen Abbildungen im Text (245) sowie die Karten, Tafeln und Pläne (25) zeigen eine ebenso sorgfältige und geschickte Auswahl wie musterhafte Ausführung. Das dem Artikel „Buchdruckerkunst" beigegebene Faksimile eines Blattes der 42zeiligen Gutenberg-Bibel von 1455, des schönsten je gedruckten Werkes, ist z. B. von einer Vollendung, an welche die Versuche gleicher Art in ähnlichen Werken nicht heranreichen. Einen Einblick in die Fortschritte der modernen Technik gewähren Artikel wie „Bohrer und Bohrmaschinen", „Brücken" u. a. Volkswirthschaftlich höchst interessant und bei gedrängter Kürze von fast erschöpfender Vollständigkeit ist der Artikel über „Boden" sowie der zugleich trefflich illustrirte Artikel „Brot und Brotfabrikation", und nicht minder der über „Buchhaltung". Ueberall zeigt sich auch in diesem Bande, wie einsichtsvoll und glücklich der Verleger in der Wahl der Mitarbeiter gewesen ist, welche sich sämmtlich als gediegene Fachmänner bewähren. Wo es sich um die Schilderung großer Charaktere von nationaler Bedeutung handelt, z. B. in den Artikeln über die Componisten Sebastian Bach, Beethoven u. A. erhebt sich die Darstellung weit über lexikalische Nüchternheit und Trockenheit zu wohlthuender Wärme und Begeisterung. In jeder Beziehung steht das großartige Unternehmen auf der Höhe seiner Zeit; in allen seinen Theilen zeigt es diejenige streng wissenschaftliche Behandlung, der sich heute kein dem menschlichen Geist sich erschließendes Gebiet entziehen kann.

## Gesellschaftsreisen.

— Die außerordentlich starke Betheiligung an der Geucke-Wagner'schen Alpenfahrt vom 17. Juli ist der sprechendste Beweis für die große Beliebtheit dieser seit 19 Jahren allgemein geschätzten Unternehmung, ungeachtet der vielfachen anderen Reisegelegenheiten, waren die Geucke-Wagnerfahrer in unverminderter Zahl am Platze! Die letzte diesjährige Extrafahrt findet Sonntag, den 15. August statt. An diesem Tage beginnt der zweite Turnus der Gerichtsferien und werden an dieser günstigen Reisegelegenheit nicht nur viele Gerichtsbeamte, sondern auch Landwirthe, die mit der Ernte fertig sind, sowie Geschäftsleute theilnehmen, welche erst jetzt Zeit zu einer Erholung und vergnüglichen Alpenreise finden.

## Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 29. Juli.

**Aufgeboten:** Der Buchhalter Christian Bruno Horn, Zenkergasse 1 und Friederike Auguste Clara Schlock, Rannischestraße 11. — Der Gasthofsbesitzer Adolf Otto Benno Thiele, und Marie Christiane Alma Schoch, Pfitzdorf. — Der Schuhmacher Hermann Otto Olze und Marie Elisabeth Mennicke, Trödel 16.

**Geboren:** Dem Kaufmann Hermann Rosenberg, Rannischestraße 3 ein S., Walther. — Dem Bureaudiener Richard Lindner, Mötzlicherweg 7 eine T., Elisabeth Hedwig. — Dem Maurer Franz Prochaska, Händelstraße 36 ein Sohn, Franz. — Dem Arbeiter Ed. Meißner, Oberglaucha 15 ein S., Georg Eduard. — Dem Handarbeiter August Hahnemann, Unterberg 5 eine T., Auguste Marie Frieda. — Dem Kaufmann Carl Hermann Rudolf Röbel, Meckelstraße 2 ein S., Paul Walther. — Ein unehelicher S.

**Gestorben:** Die Wittwe Johanne Friederike Moter geb. Boltze, 72 J. 29 Tg., kl. Klausstraße 8. — Des Handarbeiter Louis Döblert T., Anna Emma, 2 J. 6 M. 25 Tg., Kaulenberg 4. — Des Hautboist Gustav Schabbon Sohn, 7 Tage, Wuchererstraße 19b. — Des Gelbgießer Friedrich Schuhmann S., 2 M. 8 Tg., Klausthorvorstadt 16. — Der Handarbeiter Karl Neubert, 42 J. 25 Tg., Klinik. — Des Schmied August Jux S., 2 M. 17 Tg., Schmiedstraße 15. — Zwei uneheliche Töchter. — Ein unehel. S.

## Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 30. bis 31. Juli.

**Goldener Ring.** Dr. Schmidt a. Merseburg. Dr. Erdmann a. Frankfurt a/M. Gymn.-Lehrer Lindemann m. Gem. u. Oberlehrer Jensch m. Gem. a. Magdeburg. Rittergutsbes. Ziervogel m. Gem. a. Eschenstedt. Dr. med. Colbin a. Eisenach. Hr. v. Weber a. Wetzlar. Die Kaufl. Kräutlein a. Berlin, Künzel a. Leipzig, Schatzmann a. Magdeburg, Schmidt a. Cöln, Christin a. Stuttgart, Schlichting a. Hennover, Herzfeld a. Darmstadt, Wennig a. Plauen, Kempf a. Dülmen, Lissenheimer a. Cottbus, Einert a. Apolda.

**Deutscher Hof.** Prof. Becker m. Gem. u. Tochter a. Bremen. Prof. Hechte a. Budweis. Kantor Jungermann m. Söhne a. Reinwalde. Lehrer Weitling a. Berlin. Assec.-Inspect. Schenk a. Querfurt. Lehrerin Eichler a. Spremberg. Frau Bock m. Sohn a. Treuenbrietzen. Fabrikbes. Brenk m. Gem. a. Berlin. Oberlehrer Dietrich m. Fam. a. Stralsund. Rentiere Behrend a. Bremen. Fabrikant Behrend a. St. Louis. Die Kaufl. Träger a. Jeßnitz i/A., Lange a. Duisburg, Goldstein a. Berlin, Hammermann a. Prag, Lippmann a. Düsseldorf.

## Zucker-Industrie.

— Die Aktien-Zuckerfabrik Königslutter erzielte in der 1885—86er Campagne nach Bestreitung der Betriebskosten (einschließlich der Kosten der Rüben) mit zusammen 753,568 ℳ und nach Absetzung von 37,328 ℳ für Abschreibungen einen Ueberschuß von 45,946 ℳ

— Die Vertreter der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerien sind zu einer neuen Versammlung auf den 3 Aug. nach Brünn einberufen worden. Prager Meldungen zufolge dürfte eine abermalige Erhöhung der Zuckerpreise beschlossen werden, wenn auch der Absatz seit dem letzten Preisaufschlage durch zweite Hand nicht ein so flotter war, wie nach der ersten Preiserhöhung.

## Industrie, Handel und Verkehr.

— Frankreichs Weinimport. Frankreichs Weinhandel ist nach dem „Leipzig. Tagebl. im Abnehmen begriffen. Im Januar, Februar, März 1886 mußte Frankreich aus Spanien, Italien, Algier 2c. 3 430 155 Hektoliter Wein importiren, wogegen es in demselben Zeitraum nur 563 948 Hektoliter exportirte. Das importirte Quantum in obigen drei Monaten 1886 hat einen Werth von 141 238 000 Franken, während es im Jahre 1885 in denselben drei Monaten nur 85 424 000 Franken betrug, ein Mehr für 1886 im ersten Quartal von fast 36 Millionen Franken.

## Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 31. Juli 1886.

### Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,75. Discontogesellschaft 206,50. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 99,—. 4% Ungar. Goldrente 86 25 4% Russische Anleihe v. 1880 86,80. Oesterr. Franz-Staatsbahn 370,—. Oesterr. Credit-Actien 450,50. Tendenz: schwach.

### Berliner Getreide-Börse

**Weizen:** Juli-Aug. 152 50 September-Oktober 153,—. besser.
**Roggen:** Juli-Aug. 126,70. September-Oktober 117,50. Oktober-November 127,75. besser.
**Gerste** loco 122—180.
**Hafer.** Juli-Aug 120,50.
**Spiritus** loco 37,60. Juli-Aug. 36 90. September-Oktober 37,80. fester.
**Rüböl** loco 42,—, Juli-August 41,70, September-Oktob. 41,60.

## Telegraphische Depeschen.

**Karlsruhe,** 30. Juli. Einem Auftrage des Großherzogs entsprechend wurde der deutschen Kaiserin durch den Präsidenten des Ministeriums des Unterrichts von der bevorstehenden Heidelberger Jubelfeier Anzeige erstattet und das zu dieser Feier durch Hofrath Dr. Winkelmann in Heidelberg herausgegebene Urkundenbuch überreicht. Die Kaiserin hat folgendermaßen gedankt:

Mit Dankbarkeit habe Ich das Mir im Auftrage des Großherzogs, Meines geliebten Schwiegersohnes, überreichte Urkundenbuch entgegengenommen, welches zur 500jährigen Stiftungsfeier der Universität Heidelberg erscheint. Mein Dank für diese Mich erfreuende Aufmerksamkeit entspricht der Befriedigung über den Besitz des werthvollen Werkes, nicht minder aber Meiner Theilnahme für die geschichtliche Bedeutung einer Feier, welche zur frohen Kundgebung für die Errungenschaften der Wissenschaften aus langjähriger Vergangenheit bis zu unsern Tagen dient. Deutschland wird stolz dieser friedlichen Erfolge auf einem Gebiete gedenken, auf dem alle Nationen sich begegnen, und die würdige Stätte, auf welcher so Hervorragendes geleistet worden ist, gereicht dem schönen Lande zur Ehre, mit dem feste Bande Mich innig verbinden. Coblenz, 19. Juli 1886. (gez.) Augusta.

**München,** 31. Juli. Als Nachfolger des Akademie-Directors v. Piloty werden in Künstlerkreisen die Professoren Löfftz und Lindenschmidt genannt. — Dr. Löfftz ist ein fleißiger Maler, aber das genügt nicht zu würdiger Ausfüllung eines Postens, der einen Weltruf zu verlieren hat. (Die Nachricht scheint uns doch noch nicht ganz sicher. Die Red.)

**Paris,** 31. Juli. Kriegsminister General Boulanger hat sich nach der italienischen Grenze begeben, um dieselbe in technischer Hinsicht zu inspiziren. — Morgen (Sonntag) reist Freycinet nach Vevey in der Schweiz ab, wird aber vorher noch bei Grevy vorsprechen. — Das Dekret der Ausstellung in 1889 ist vom Präsidenten Grevy offiziell vollzogen. Drei Direktoren, Alphand, Berger und Grison sind ernannt. Lockroy hat außerdem den Plan der Ausstellung in 11 Paragraphen veröffentlicht.

**London,** 30. Juli. Gladstone hat heute in Osborne in einer ihm von der Königin ertheilten Audienz sein Amtssiegel zurückgegeben. — Die Königin hat 4 neue Pairs ernannt, unter ihnen befinden sich Sir Thomas Brassey und Sir Arthur Baß.

**Athen,** 30. Juli. Der König hat sich nach Genua eingeschifft, um sich zum Gebrauch der Badekur nach Wiesbaden zu begeben.

**Odessa,** 30. Juli. Der Kronprinz von Griechenland ist mit seinem Bruder, dem Prinzen Nicolaus, von Athen hier eingetroffen und alsbald nach Petersburg weitergereist.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

**Hühneraugenpflaster** von Hofapotheker Boxberger ist das sicherste, angenehmste und billigste Mittel, erhältlich à 50 Pfg. in den Apotheken. [13524

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

In der Konkurssache über das Vermögen des Schuhwaarenfabrikant **Daniel August Schmidt,** in Firma **Aug. Schmidt jun.** zu **Zörbig,** wird bis zur anderweiten Beschlußfassung durch die Gläubigerversammlung ein Gläubigerausschuß bestellt, zu dessen Mitgliedern bestellt worden sind:

1. der Kassirer des Gewerbe-Vorschuß-Kassenvereins zu Zörbig, **August Schaaff** zu **Zörbig,**
2. der Fabrikant **Oskar Kotzsch** zu **Zörbig,**
3. der Kaufmann **Otto Korth** zu **Halle a. S.**

Zörbig, den 29. Juli 1886.
**Königliches Amtsgericht.** [14326

### Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Dienstknecht **Friedrich Bernhardt** zu **Fernsdorf i/Anhalt,** zuletzt in **Grötz** im Dienst, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Landfriedensbruchs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Zörbig abzuliefern.

Beschreibung: Alter: 23 Jahre. — Statur: mittel. — Haare: blond. — Bart: kleiner Schnurrbart. — Augenbrauen: blond. — Augen: blau. — Nase: gewöhnlich. — Mund: gewöhnlich. — Zähne: gesund. — Kinn: voll. — Gesicht: voll. — Gesichtsfarbe: gesund. — Sprache: deutsch. — Kleidung: dunkler Tuchrock, dunkle Stoffhose und Weste und Halbstiefeln.

Zörbig, den 29. Juli 1886.
**Königliches Amtsgericht.** [14316

### Bekanntmachung.

**Die hiesige Garnison wird am 3. u. 5. August d. J. bis Vormittags 10 Uhr bei Wettin eine grössere Schiessübung mit scharfer Munition abhalten, während welcher das Terrain zwischen Wettin, Perleberg, Schachtberg, Dößel, Dobis und der Saale nicht betreten werden darf. Den Anordnungen der auszustellenden Sicherheits-Posten ist unbedingt Folge zu leisten.**
**Halle a. S., den 21. Juli 1886.**
**Der Königliche Landrath des Saalkreises.**
J. V.
**Dr. Conze,**
Regierungs-Referendar.

Die diesjährige General-Versammlung unseres Vereins findet am

**Montag, den 9. August 1886,**
**Vormittags 11 Uhr**
**im Hotel zur Stadt Hamburg in Halle a/S.**

statt, wozu nicht nur alle Mitglieder unseres Vereins, sondern auch alle anderen Gönner und Freunde des Fischerei-Wesens hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand knüpft hieran die ergebenste Bitte, etwa neu gewonnene Erfahrungen auf dem Gebiete des Fischerei-Wesens in der vorgedachten Versammlung mitzutheilen. Die bezüglichen Vorträge bitten wir vorher beim Vorstand anzumelden.

Nach beendeter Sitzung Nachmittags 3 Uhr findet im Hotel zur „Stadt Hamburg" ein gemeinschaftliches Mittagsessen statt; Anmeldungen hierzu werden vom Vorstand entgegengenommen.

Merseburg, den 10. Juli 1886.
**Der Vorstand des Fischerei-Vereins für den Regierungsbezirk Merseburg.**
gez. **Müller,**
Königlicher Oberforstmeister.

**Ulestraße 3**

per 1. Okt. (schon Monat August beziehbar) **1. Etage, Mansardenwohnung** mit Garten. **Klausthorstraße 11** per sofort **1 Wohnung** für 300 ℳ, **1 Pferdestall** für 150 ℳ, per 1. Okt. **Bel-Etage** für 600 ℳ **zu vermiethen.** Näheres beim Besitzer **Mühlgraben 1.** [14376

## Familien-Nachricht.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

**Gestern Abend 7½ Uhr verschied** sanft nach jahrelangem, schweren Leiden mein braver Mann, unser sorgsamer Vater, der Steinmetzmeister

**Friedrich Söllinger.**

**Halle a/S.,** den 30. Juli 1886.
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. [14365

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188608012-12/fragment/page=0004